Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 11 (1907)

Artikel: Dr. Walter Volz unglückliche Reise nach Liberia

Autor: Walser, Hermann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575319

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Den Maler brängte es, sobald er sich wieber allein fand, an fich felbst und seiner eigenen Große zu ar= beiten. Mühjam war es, die Geftalt des schönen Bei= bes, die ihn Tag und Nacht umschwebte, zu bannen und sich in die Bolksgruppe zu vertiefen, die bereits in Jah-resfrift als ein neues Werk unter dem Namen "Die redenden Tiere" vor die Deffentlichkeit treten sollte. Das Graecum est, non legitur" sollte nicht mehr zur Geltung kommen; aus jedem Antlit in der phrygischen Menge mußte des Kunftlers Sinn und Trachten zu lesen sein! Daber galt es, unterwegs die Leute aufzu= suchen und zu studieren, tagelang zu beobachten, die ihm, ohne es zu wissen, Att steben mußten. Es war eine sehr schwierige, aber auch sehr lohnende Arbeit, die ein unabsehbares Feld neuer Tätigkeit eröffnete, und ber Rünftler konnte sich zugleich sagen, daß berartige Bor= würfe in ber neuern italienischen Malerei ziemlich spar= sam vertreten seien. Dürftend nach Ruhm, begierig nach ber Anerkennung ber Dame seines Herzens, verlangend

auch barnach, seinen geheimen Wibersachern zu zeigen, daß er noch nicht alles Pulver verschoffen, ging Cosimo an die Arbeit, entwarf Stizze auf Stizze, targte nicht mit der Aufnahme von Gaffenwinkeln, Sofchen und Marktbrunnen, um für seine aisopische Gruppe unter dem Guten das Befte zu mahlen. Um schwierigften war ber Philosoph selber. Es galt, einen Mann zu finden, beffen Neußeres der niedersten Volksschicht entsprach und der bennoch über das Gemeine hervorleuchtete und ein Un= recht auf Unfterblichkeit verraten konnte. Der Rünftler war bald im Reinen, daß dies ebensosehr durch Sal= tung und Gebarbe als burch bas Profil von Stirn und Nase und die feingezogene, nicht vulgare Mundlinie zu bezwingen sei. Aber wie finnig mußte da gezeichnet werden, das Theatralische zu vermeiden, das allein Wahre zu treffen? Es fand fich, daß Paul Beroneses Nebenfiguren unendlich viel Belehrendes boten. Doch der Schlüffel zum Banzen blieb immer die Natur.

Dr. Walter Polz' unglückliche Reise nach Liberia.

Mit bem Bilbnis bes Forichers und einer Rartenftige bes Berfaffers.

Der Berband ber ichweizerischen Geographischen Gesellichaften verfügte seit etlichen zwanzig Jahren über eine Summe von einigen Taufend Franken, die ihm von einem vorüber=

gehenden ichweizerischen Kongoerfor= schungsvereine übergeben worden. Mit biefem "Afrikafonds" follte gele= gentlich eine von schweizerischer Seite unternommene wiffenschaftliche Ufri= fareise unterftütt werden. Bu Enbe 1905 bewarb fich der Berner Privatbozent der Zoologie, Dr. Walter Bolg, geftütt auf einen Blan gur Grfor= ichung bes Sinterlandes ber Reger= republik Liberia, um den Fonds. Es hat noch niemand, so ungefähr führte Dr. Bolg damals aus, die epochema: chenden Forschungen des Zoologen Dr. Büttikofer, unseres Landsmanns*), in Liberia ernftlich fortgeführt. Büt= titofer felbft beschränkte feine Reifen auf bas Ruftengebiet. 3mar haben Binger und Anderson vor etwa fünfgebn Sahren in fühnen Märschen bie Rufte mit bem Quellengebiet bes Ri= ger in Verbindung gesett. Aber noch klafft dort auf der afrikanischen Rarte eine weite Lüde. Wertvolle botanische, zoologische und nicht zum mindesten ethnographische Aufschlüffe wären von der Reise zu erwarten, die gunächft einen breiten, bon heidnischen Stam= men bewohnten Urwaldgürtel burch= queren und fodann auf ber offenen, von den mohammedanischen Mandingo bewohnten Sochebene in die von den

Frangofen eröffneten und geficherten Bege munden wurde. Diefer Blan murbe von den Geographischen Gefellichaften gutgeheißen. Der Gedanke, daß jum zweiten Male ein Schweizer auf einem, wie es schien, bem Ginfluß ber Rolonialmächte ent=

zogenen Stück afrikanischen Bobens wissenschaftlich arbeiten fönnte, war in der Tat von großem bestechendem Reiz. Zudem

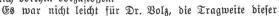
*) Mit biefem bedeutenden schweizerischen Forscher hoffen wir bemnächst unfere Lefer naber befannt machen gu fonnen.

bot die Berfonlichkeit des Reisenden - Dr. Bolg mar als gewefener Affistent auf einem sumatranischen Bohrfelbe kein Neuling in ben Tropen, hatte bom fernen Often wertvolle Samm=

lungen heimgebracht, und es war ihm der erforderliche persönliche Wagemut durchaus zuzutrauen - alle guten Musfichten.

Dr. Bolg verließ die Beimat Mitte Mai 1906. Nachdem er in Rotterdam bei Berrn Dr. Büttitofer, dem rufti= gen Direftor bes dortigen Boologi= ichen Gartens, die Ratichläge des gurzeit immer noch erften Liberia= kenners eingeholt, schiffte er fich in Liverpool, wohlausgerüftet und wohl= versehen mit ben beften Empfehlun= gen und Berbindungen nach Beft= afrika ein. Sein Plan hatte fich nun dahin verdichtet, auf der Infel Sher= bro, Britisch = Buinea ober Sierra Leone, unweit der liberianischen Weft= grenze die Reisevorarbeiten gu be= wältigen. Dort nämlich fand er in der Faktorei einer Schweizer Firma gaftliche Aufnahme. Bon diefem bri= tischen Blate aus mar bie Grenze Liberias ziemlich tief im Innern un= schwer zu gewinnen. Der Rückweg nach erfolgter Durchquerung follte in westlicher Richtung und auf franzöfischer Militärftraße und Gifenbahn nach Ronafry, ber Hauptstadt bote Frangösisch = Buinea, erfolgen. Als fich nun aber Dr. Bolg in Konafry

und Freetown (Sierra Leone) mit den Spigen der dortigen Rolonialbehörden in Berbindung fette, mußte er die verhängnisvolle Nachricht entgegennehmen, daß im hinterland von Liberia schwere friegerische Berwicklungen herrichten. Die dortigen Stämme feien im vollen Aufruhr begriffen und es fei, fo urteilte namentlich ber Bouverneur von Sierra Leone, für eine private Expedition gurgeit überaus gefährlich borthin vorzustoßen.





+ Dr. Malter Volg (Phot. F. Fuß, Bern).

Mitteilungen richtig einzuschätzen. Erst jest kann man sich ein ungefähres Bilb machen. Frankreich ist zurzeit auch dort an der Arbeit der kolonialen Expansion. Ins Liberiahinterland haben sich von Norden her die alten Feinde der französischen Nigerkolonie, die Mandingo, zurückgezogen. Die Regierung von Liberia ist schon in geringer Entsernung von der Küste gänzlich ohnmächtig. Demnach hält sich Frankreich für berechtigt, seine Widersacher auch auf liberianischem Gebiete als Aufrührer zu behandeln, während die Neger vielleicht der Ansicht waren, in der Regerrepublik eine Negerfreistatt zu finden.

Dr. Bolz ließ sich in seinem Unternehmen nicht wankend machen. Nur einen bedeutenden Aufschub zwangen ihm die Berhältnisse ab. Das ganze Jahr 1906 verging in den Bors bereitungen. Kleinere Borstöße dis zur Grenze, Berhandlungen mit einem sehr unabhängigen liberianischen Grenzdistriktchef, Sprachstudien, Sammlungsarbeiten und Anwerdung von einem halben Duzend von bewassenen Begleitern füllten die lange Zeit vollkommen aus. Bedeutende Sammlungen, die aus dieser

Bartezeit ftammen, find in Bern eingetroffen.

Ueber die eigentliche Reise ist fast nichts Sicheres bekannt. In den ersten Tagen des Januar 1907 mag Bolz in der Nähe der Grenz- und Endstation der Sierra Leone-Cisenbahn seine Expedition begonnen haben. Seine letzen Entschließungen über die einzuschlagende Route hat der Reisende nicht bekannt gezeben. So blieb er im ersten Biertel dieses Jahres verschollen. Ein greller Blitz durchleuchtete dieses Dunkel, als um die Mitte April Telegramme aus Konakry und Sherbro meldeten, Dr. Bolz sei ermordet. Französsische Truppen, die im Mandingslande das besetztgte und gut verteidigte Dorf Bussedugu erstürmten, sanden seine Leiche, nehst denen zahlreicher Negerkrieger; er lag in einer abgebrannten Hütte. Der sührende Offizier erkannte ihn aus dem ausgefundenen Tagebuch, nahm an, er sei als Gesangener hiehergebracht und vor dem Abzug der Ueberlebenden getötet worden, und ließ ihn an Ort und Stelle bestatten.

Bas war geschehen? Hat Bolz seine Creedition dem ursprünglichen Plane gemäß durchgeführt und auf welche Weise hat er, so nahe am rettenden Ziele, der Linie der französischen Posten, ein so trauriges Ende gesunden? Der Borort des Berbandes der Geographischen Gesellschaften tut im Verein mit den bedauernswerten Angehörigen alles Mögliche, um über die Schicksale des tapfern Dr. Volz Gewißheit zu erlangen und die wissenschaftliche Ernte dieser unglücklichen Afrikareise zu retten.

Dr. hermann Balfer, Bern.

Skandalös!

Nachbruck verboten.

Gin Capriccio von Fanny Braechter= Saaf, Bern.

Ort: Bei "Ihm". Gut eingerichtetes Zimmer eines eleganten Mebiziners. Wollige Sige, breite Chaifelongue mit Eisöärenfen, eine Palme auf schlankem Gestell, Tlichden mit Erfrischungen, Teegerät. Zwei gute Oelgemalbe an ben auf einen braunroten Ton gestimmten Wänben.

Vor bem Spiegel fteht

(Er (gegen bie Biergig. Soch aufgegwirbelter "erreichter" Schnurrbart, glatt-raffertes Kinn. Gut gewachfen. Rote Befte mit Golbfnöpfen, Rragen, ber bis an bie Ohren reicht, Wolzogen-Arawatte, Uebrige Kleibung nach ben Nachrichten ber letten Boche): Mfo fie kommt 4 Uhr 30. Noch zehn Minuten. Immerhin ftarkes Stud! Ich mache ihr feit andert= halb Jahren einen Hof ... aber einen Hof ... felten gab ich mir folche Mühe! Und fie? Ralt, liebenswürdig, gleich= gultig. Merkt nichts, fühlt nichts! Ich schide ihr Blumen, Gedichte, leihe ihr Bücher mit Unmerkungen von meiner Sand, ich schreibe ihr ... Richts, nichts! Manchmal fah fie aus, als ob fie mich am liebsten hinauswerfen wollte . . Aber wer kennt die Beiber ... Teufel auch! Geftern auf bem Ball - fie mar im einfamen Garberobezimmer im Begriff, fich einen Schuh festzubinden - gehe ich ihr nach, bringe ein und fpreche, rebe in glühender Leidenschaft. Und fie? ... Sieht mich gang ruhig an und fagt: "Ich verfpreche Ihnen, morgen 4 Uhr 30 Sie in Ihrer Wohnung zu besuchen." Sie errötet nicht, das allgemein Uebliche bei diefer Gelegenheit fagt fie nicht. Gang als ob es das Ratürlichste von der Welt mare! Bojes Bolf die Beiber! Der Mann ernährt fie, verehrt fie, und zum Dank spielen fie ihm die ärgften Streiche. Scheuflich! Wie fagte doch ber bekannte Rrititer, es handelte fich um ein Buch: "Wir Männer werben immer anftändiger, , Bom Beibe' fann man bas nicht gerade fagen ... " (verfinkt in Träumereien). Im übrigen doch ein schönes Beib! Der Mann fast zwanzig Jahre alter ... auter Rerl fonft! (Er geht wieber vor ben Spiegel). Teint heut et= was grau, fprode Haut. Sie hatte auch ein paar Tage warten fönnen... So eine Ballnacht! (Er legt die Hände an die Schläfen; bann ichwarmerisch): Best wird fie gleich fommen, gang in Schwarz, mit vielleicht etwas Schmelgftickerei ... schwarzer Schleier, schwarzes Sutchen. Und ich bin ber erfte, ber biefe "Mimofa" ... hm ... (Paufe). Sie kann fo madchen= haft fein nämlich und reifes Weib zugleich! Unbeimliche Mischung. (Es läutet breimal fehr ftart hintereinander). Das habe ich bumm gemacht, ihr ju fagen, breimal ju läuten. Gie gieht aber auch. (Beht an bie Tür).

Sie (tritt ein. Bilbhübsch, mittelgroß, schöne Formen. In frischer, heller Frühlingstollette, Bellchenstrauß am Jäcken, Hücken mit auffallend hellen Farben. Sonst einfach elegant. Kein Schleter): Guten Rachemittag! Ach, hier ist's ja ganz gemütlich! (Sich überall umsschauend): Sie haben Geschmack. Nicht schlecht dieser . . . Was ist's? Ein Stäbli . . . Rein? Schüler von ihm?

Er (feelenvoll): Liebfte Frau Unnie! (Ergreift ihre Sanb):

Sie (vollfommen harmlos und vergnügt): Sagen Sie boch, ob mein Kleid hübich ift, Sie Kenner!

Er: Entzückend ... aber, aber für ... was soll ich sagen, ben Moment boch ... etwas auffallend!

Sie: Auffallend? Nie. Das trag' ich nicht. Einfach elegant... aber heillos teuer. D, diese einfache Eleganz! Macht doch ihr Männer ein Gesetz, daß Dienstdoten sich so und so zu tragen haben; dann brauchen wir diese teure Einfachseit nicht mehr. Uniformiert uns überhaupt! Warum stets diese Klagen über teure Kleider? Ihr könnt's ja ändern, ihr Herren der Schöpfung!

(Fr (geht nach bem Tifchen und beidaftigt fid mit bem spanischen Wein und versetzt migtraulich): Gie wird boch feine Schneiberrechnung

mitbringen!

Sie (vor einem Bith, lacht hell auf): Gott, wie drollig! (Lacht wieber). Wer ist das? Gin Hausonkel? . . . (Lacht und nimmt ihr Taschentuch). Diese Ohren! Fürchterlich! . . . Wer ist das?

Er (ingrimmig): Entschuldigen Sie, das bin ich leider einmal gewesen!

Sie immer ladend, jest mit Ladtränen): Ach, wie luftig! Schabe, jest find Sie nicht mehr so brollig!

Er: Annie, Geliebte! (Er atmet heftig und spricht ftogweise). Annie, zum ersten Mal gang allein, ohne Laufcher . . .

Sie (lächelnb): Sicher?

Er: D, Annie, wie beglückft bu mich! ... Bas ich jahrelang ...

Sie: Anderthalb Jahre etwa ...

Er (unbeirrt fortfahrend): Jahrelang ersehnt, erwünscht habe, es ist Wirklichseit geworden! Die Göttin Benus tritt vom Sockel herab . . . und (stodend) um mein zu werden. (Win sie an sich ziehen).

Sie: D, meine Beilchen! (Entwindet fich und ftedt die Beilchen mit ber nabel feft).

Er (ber sich gern sprechen hört, fortfahrenb): Ja, fie kommt, fie ift ba! Sie gibt Name, Ruf, Ehre, alles preis, um einer einzigen Stunde willen, mit mir verbracht . . . D, Geliebte!